



Populärkultur und Geschichtsvermittlung

Aktuelle Spielfilme über den Nationalsozialismus

Das Geschichtsbewusstsein von SchülerInnen wird, bevor der Unterricht überhaupt einsetzt, durch eine Vielzahl von Medien, wie Spielfilme, Romane, Comics, Hörspiele, Computerspiele geprägt. Tilo Werner schreibt dazu in seiner Studie über den Einsatz von Holocaust-Spielfilmen im Geschichtsunterricht: „Noch bevor unsere Schüler zum ersten Mal in der Schule Geschichtsunterricht erhalten, haben sie bereits Kontakt mit einer Vielzahl solcher außerschulischer medialer Aufbereitungen von Geschichte gehabt, deren Einfluss auf das Geschichtsbild unserer Schüler auch mit dem beginnenden Geschichtsunterricht nicht abnimmt, sondern bestenfalls ergänzt und differenziert wird.“ (siehe Werner, Tilo: Holocaust-Spielfilme im Geschichtsunterricht)

Zum Hintergrund des Unterrichtsmaterials

In diesem Unterrichtsmaterial mit dem Thema „Populärkultur und Geschichtsvermittlung – Aktuelle Spielfilme über den Nationalsozialismus“ werden Vorschläge und Anregungen angeboten für einen sinnvollen Einsatz von Geschichtsspielfilmen im Unterricht. Neben einer kurzen Einführung über die Bedeutung von Spielfilmen zur Erinnerungskultur, am Beispiel der Serie „Holocaust – Die Geschichte der Familie Weiß“ aus dem Jahre 1978, werden auch didaktische Tipps gegeben. Gerade das Thema Nationalsozialismus erfordert einen sensiblen Umgang mit dem Einsatz von Spielfilmen. Dies findet im didaktischen Einführungsteil in der Frage, inwiefern der Nutzen von Empathie und ein medienkritischer Ansatz vereinbar sind, ihren Ausdruck. Den Hauptteil dieses Heftes macht aber die Beschreibung und Analyse von vier aktuellen Spielfilmen – „Inglourious Basterds“, „Unbeugsam – Defiance“, „Operation Walküre – Das Stauffenberg Attentat“, „Jud Süß – Film ohne Gewissen“ – aus, von denen drei ihren Schwerpunkt auf den Widerstand gegen den Nationalsozialismus legen. Ergänzt wird die Beschreibung mit einer Zusammenfassung der überwiegend deutschsprachigen Rezeption und mit didaktischen Vorschlägen im Bezug auf den Inhalt und die Ästhetik der vorgestellten Spielfilme. Beispielfragen für Beobachtungsaufgaben sollen abschließend Anregungen für den Umgang mit Spielfilmen im Unterricht liefern. Die Entscheidung für den Aktualitätsbezug der vorgestellten Filme ist dem eingangs schon erwähnten Umstand geschuldet, dass SchülerInnen oftmals schon mit vorgefertigten Geschichtsbildern in den Unterricht kommen. Und gerade der populärkulturelle Film strahlt große Attraktivität aus. Ein Film wie „Inglourious Basterds“, der in Österreich spätestens durch die Verleihung des Oscars an Christoph Waltz Kultstatus eingenommen hat, wird diese Geschichtsbilder prägen.

Neben dem Argument, SchülerInnen in ihrer Filmwahl ernst zu nehmen, soll an dieser Stelle auf den Ansatz der Cultural Studies verwiesen werden, der auch als theoretische Grundlage der filmABC-Unterrichtsmaterialien fungiert. Gerade die Cultural Studies haben die Bedeutung der Populärkultur als einen wesentlichen Forschungsgegenstand hervorgehoben, um gesellschaftliche Vermittlungsprozesse besser fassen zu können.

Weitere Informationen zu diesem Ansatz bietet das filmABC-Einführungsheft zu begleitenden Unterrichtsmaterialien für LehrerInnen auf Basis der Cultural Studies.

<http://www.filmabc.at/index.php?kap=13&subkap=17&id=1271>

Die einführenden Texte sind zur Information für LehrerInnen sowie für SchülerInnen gedacht, die anschließenden Fragestellungen und Übungen richten sich an die SchülerInnen.

Inhaltsverzeichnis des Begleitmaterials

1. Erinnerungskultur und der Geschichtsspielfilm
2. Didaktische Vorbemerkungen
3. Filmbeispiele und Fragestellungen
 - 3.1 Inglourious Basterds (2009)
 - 3.1.1 Inhalt
 - 3.1.2 Rezeption
 - 3.1.3 Didaktische Vorschläge
 - 3.1.4 Beobachtungsaufgaben
 - 3.2 Unbeugsam – Defiance (2008)
 - 3.2.1 Inhalt
 - 3.2.2 Rezeption
 - 3.2.3 Didaktische Vorschläge
 - 3.2.4 Beobachtungsaufgaben
 - 3.3 Operation Walküre – Das Stauffenberg Attentat (2009)
 - 3.3.1 Inhalt
 - 3.3.2 Rezeption
 - 3.3.3 Didaktische Vorschläge
 - 3.3.4 Beobachtungsaufgaben
 - 3.4 Jud Süß – Film ohne Gewissen (2010)
 - 3.4.1 Inhalt
 - 3.4.2 Rezeption
 - 3.4.3 Didaktische Vorschläge
 - 3.4.4 Beobachtungsaufgaben
4. Resümee
5. Verwendete und weiterführende Literatur und Links

1. Erinnerungskultur und der Geschichtsspielfilm

Filmhistorisch betrachtet – vom Realismus bis zum postmodernen Film – wurde mit Hilfe unterschiedlicher filmischer Methoden in populärkulturellen Filmen über den Nationalsozialismus, den Widerstand dagegen und über die Shoah erzählt. Dabei liefern Filme Erinnerungsangebote, die von einer breiten Öffentlichkeit in ein kollektives Gedächtnis übernommen werden können. Jochen Kade schreibt über die Wirkungskraft von Erinnerungskultur und Massenmedien: „Spielfilme vergegenwärtigen nicht nur ein vergangenes Geschehen, sie machen es auch überhaupt erst dauerhaft sichtbar. Sie bekräftigen das, was für das kollektive Gedächtnis als wissenswert gilt, und bestätigen es, indem bisherige Sichtweisen veranschaulicht und wiederholt werden. Sie schreiben die Erinnerung an den Holocaust fort, indem das Wissen über ihn an gegenwärtige Problemlagen und Zeitstimmungen angepasst wird. Sie irritieren aber auch bisherige Sichtweisen.“ (siehe Kade, Jochen: Erinnerung und Pädagogik. Darstellungsformen des Holocaust im Spielfilm)

Neben der ästhetischen Kultur, zu der sowohl Spielfilme, Dokumentarfilme als auch literarische Erzeugnisse gehören, gibt es auch weitere, unterschiedliche Felder, die wesentliche Beiträge zur Erinnerungskultur geliefert haben: Erwähnt werden sollte neben dem politischen System und der Memorial- bzw. Denkmalkultur auch der Bereich der Wissenschaft.

Spielfilme und die eben genannten Felder und Medien bieten, wie schon erwähnt, Erinnerungsangebote, deren kollektive Anerkennung eine breite Öffentlichkeit aushandelt. Diesem Umstand sollte auch bei der Betrachtung von Filmen viel Platz eingeräumt werden. Dabei ist es von besonderem Nutzen, die Rezeption und den gesellschaftlichen Kontext – in dem mediale Produkte

entstanden sind – einzubeziehen. Besonders ersichtlich wird dies, wenn Filme kontroversiell rezipiert werden. An diesen breiten öffentlichen Debatten ist es besonders gut möglich aufzuzeigen, welche unterschiedlichen Positionen es zu einer angemessenen Erinnerung gibt und dass dieses Feld auch ein umkämpftes und offenes Feld ist, welches sich entwickelt und verändert. Hier liegt gerade für den Unterricht eine Chance, historisches Lernen auch als Prozess zu begreifen, indem Filme immer auch als Ausdruck und Statement ihrer Zeit betrachtet werden können und somit die Entstehung von Geschichtsbildern transparent gemacht werden kann.

Anhand des Films „Schindlers Liste“ von Steven Spielberg beispielsweise lässt sich anhand der Fülle von pädagogischen Materialien und der gut dokumentierten Debattenbeiträge dies besonders gut bewerkstelligen. (siehe Quellen im Literaturverzeichnis)

Fast 15 Jahre vor der Ausstrahlung von „Schindlers Liste“ hatte eine Fernsehserie einen ersten Wendepunkt in der medialen Erinnerungskultur erzeugt und auch eine sehr grundlegende Debatte ausgelöst, die hier kurz vorgestellt werden soll. Die US-Serie „Holocaust“, die in der BRD und in Österreich im Jahre 1979 im Fernsehen ausgestrahlt wurde, bot sehr anschauliche Identifikationsangebote anhand der Schicksale einer deutschen jüdischen Familie.

Generell gesagt, leitete die Serie „Holocaust“ eine intensive mediale Repräsentation der Alltagsgeschichte ein. In den 1980er Jahren häuften sich Filme und Serien, in denen auch einzelne Familien oder Orte im Mittelpunkt standen. Auch die zunehmende alltagsgeschichtliche Orientierung in der wissenschaftlichen Geschichtsschreibung zur gleichen Zeit ist ein wesentliches Indiz dafür. Gerade die Repersonalisierung der Opfer birgt eine wesentliche Chance des Spielfilms überhaupt Gehör in der Öffentlichkeit zu finden. Der Politologe Peter Reichel bezeichnet die Ausstrahlung der Fernsehserie als einen Meilenstein in der Mentalitätsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland, sie markiere „den Beginn der Bereitschaft nun auch eines Massenpublikums, sich mit der NS-Vergangenheit überhaupt auseinanderzusetzen.“ (siehe Reichel, Peter: Erfundene Erinnerung. Weltkrieg und Judenmord in Film und Theater)

Die Serie wurde im Gegensatz zu vielen Dokumentationen zu einem Medienereignis. In Deutschland haben bis zu 20 Millionen ZuschauerInnen zumindest einen der in vier Teilen ausgestrahlten Serie gesehen (entspricht 48% der damaligen Bevölkerung über 14 Jahren). In Österreich waren es sogar 61% der Bevölkerung, die zumindest einen Teil gesehen haben. Neben der schon erwähnten Einschätzung, dass die entstandene öffentliche Diskussion zu einer medien- und erinnerungsgeschichtlichen Zäsur geführt hat, gab es auch in der damaligen Diskussion ein wesentliches Argument hinsichtlich der fiktionalen, aber auch dokumentarischen Auseinandersetzung mit diesem Thema: Die Frage zwischen Empathie, kommerziellem Kalkül und einem angemessenen Gedenken. Der Nobelpreisträger Elie Wiesel kritisierte beispielsweise die Serie gerade deswegen sehr scharf und war der Ansicht, dass sie „eine Beleidigung für die, die umkamen, und für die, die überlebten“ (zitiert in Reichel, Peter: Erfundene Erinnerung - Weltkrieg und Judenmord in Film und Theater) sei. Auch der französische Filmemacher Claude Lanzmann, der mit seinem Film „Shoah“ einen der wichtigsten Dokumentarfilme zum Thema gedreht hat, gab als einen der Gründe an, warum er diesen Film gemacht hat, sich von der Serie kritisch abzusetzen. Eine lohnende – aber durch die insgesamt 18 Stunden Film auch zeitintensive – Herangehensweise für den Schulunterricht wäre ein Vergleich dieser beiden medialen Produkte. Gerade hieran könnte die oben schon erwähnte Diskussion eines angemessenen filmischen Umgangs aufgezeigt werden. Zum einen die mit kommerziellen Mitteln erzeugte Empathie und zum anderen das von Lanzmann postulierte Bilderverbot für eine versuchte Visualisierung der industriellen Vernichtung von Millionen Jüdinnen und Juden. Sein Argument war, dass die damalige Realität jede Form der Fiktion übertreffen würde. An die Stelle der Visualisierung tritt für Lanzmann Schweigen oder anders ausgedrückt eine black box. Das Fehlen von kommerziellen Identifikationsmustern war deshalb auch einer der Gründe, warum der Film „Shoah“ mehr ein ExpertInnen- und FilmkritikerInnen-Ereignis geblieben ist.

2. Didaktische Vorbemerkungen

Filme mit historischen Themen bieten zum einen Informationen über die dargestellte Zeit und können so auch als eine von vielen Informationsquellen genutzt werden. Zum anderen sind solche Filme aber, wie schon ausgeführt, auch aus einem bestimmten Gegenwartskontext entstanden, den es ebenfalls zu berücksichtigen gilt. Ganz abgesehen davon sind Spielfilme fiktionale Produkte, die historisch belegte Informationen gerne mal einem Spannungsbogen unterordnen. Hilfreich ist es deshalb auch immer, andere Quellen und Medien zu nutzen: Originaltagebücher, Zeitungsartikel, wissenschaftliche Texte, bürokratische Verordnungen, Exkursionen u.a. Das vom Fritz Bauer Institut herausgegebene (im Moment aber leider vergriffene) Unterrichtsmaterial „Entscheidungen: Vorschläge und Materialien zur pädagogischen Arbeit mit dem Film ‚Schindlers Liste‘“ von Gottfried Kößler erweist sich dabei als sehr hilfreich: Hier findet man neben Fragestellungen zum Film „Schindlers Liste“ auch Ausschnitte aus schriftlichen historischen Quellen.

Eine andere Möglichkeit ist ein Vergleich von zeitlich differenten Filmen zum gleichen Thema. Insbesondere bei der Behandlung der Filme „Unbeugsam – Defiance“ und „Operation Walküre – Das Stauffenberg Attentat“ bietet dieses Heft Tipps und entsprechende Beispiele.

Insgesamt ist der Einsatz von Geschichtsspielfilmen im Unterricht eine große Chance, aber auch eine Herausforderung: Einerseits ist es durch die konventionelle Machart möglich, sich in Personen und ihr Schicksal einzufühlen. Gerade dadurch wird die Förderung der Phantasie im Sinne einer Parteinahme und Identifikation möglich. In einer Studie mit SchülerInnen in Österreich über die Wirkung von „Schindlers Liste“ aus dem Jahre 1995 geht hervor, dass für die SchülerInnen zum ersten Mal in ihrem Leben Geschichte vorstellbar wurde – insbesondere aus der Perspektive der Jüdinnen und Juden. Andererseits entsteht hieraus eine wichtige Frage für den medienpädagogischen Ansatz: Dieser zielt gerade auf die Vermittlung von Filmkompetenz ab, d.h. er liefert Hilfestellungen durch die Kenntnis von filmischen ästhetischen Mitteln, um sich vom Sog des Films zu distanzieren und seine Machart kritisch zu hinterfragen. Diese beiden Punkte – Nutzen von Empathie und filmkritischer Blick müssen mit aller nötigen Sorgfalt umgesetzt und individuell am konkreten Spielfilm und an der Situation im Unterricht bedacht werden. Tilo Werner hebt in seiner Untersuchung zum Einsatz von Holocaust-Spielfilmen im Geschichtsunterricht den Nutzen von Empathie besonders hervor: „Empathie ist also unabdingbar, um eine Auslegung und Erklärung des Holocaust zu finden, um Einsicht in die Mechanismen und Umstände zu gewinnen, die unter dem Nationalsozialismus Menschen zu Tätern, Opfern und Zuschauern werden ließ.“ (siehe Werner, Tilo: Holocaust-Spielfilme im Geschichtsunterricht)

Ein möglicher Weg für Tilo Werner, trotz dieser Aussage nicht auf eine kritische Filmanalyse zu verzichten, ist beispielsweise, die öffentliche Wirkung eines Films mit den SchülerInnen zu recherchieren. Ein dahingehendes Vorgehen wurde anhand der Serie „Holocaust“ in diesem Heft ausgeführt.

3. Filmbeispiele und Fragestellungen

Die vier Filme, die hier vorgestellt werden, sind in den Jahren 2008 bis 2010 in die Kinos gekommen.

Wichtig hierbei ist, dass keiner der Filme Wissen über die Struktur der Vernichtung – so wie in „Schindlers Liste“ – als Hauptmotivation des Erzählens vermitteln will. Sie zeigen vielmehr ganz unterschiedliche Aspekte aus der Zeit des Nationalsozialismus. Deshalb sollten vor dem Einsatz der Filme wesentliche historische Informationen erarbeitet worden sein, um ihre Ausschnitthaftigkeit besser einordnen zu können. Die im Folgenden vorgestellten Filme bieten zum Teil nur Verweise auf die Shoah und fordern von den BetrachterInnen ein nicht unerhebliches Maß an Vorwissen. Trotzdem sind die Filme gerade in ihrer Fokussierung auf bestimmte Teilaspekte von



Inglourious Basterds

besonderem Wert, da sie Informationen und Themen behandeln, die im öffentlichen Diskurs bisher keine Berücksichtigung fanden. Vor allem auf den jüdischen Widerstand gegen den Nationalsozialismus, dem sich der Film „Unbeugsam – Defiance“ und auch „Inglourious Basterds“ widmet, trifft dies zu.

Eine andere Gemeinsamkeit der vier Filme ist, dass die Hauptprotagonisten mit internationalen – in Oskar Roehlers Film deutschsprachigen – Stars besetzt wurden. Welche Auswirkungen dies auf die Rezeption des Images und auf den Filmcharakter hat, wäre auch eine mögliche Herangehensweise an die Filme.

3.1 Inglourious Basterds (2009)

Produktionsländer	USA, Deutschland
Regisseur	Quentin Tarantino
DarstellerInnen	Brad Pitt, Christoph Waltz, Mélanie Laurent, Michael Fassbender, Eli Roth, Diane Kruger, Daniel Brühl, Til Schweiger u.a.
Freigabe	ab 16 Jahre
Länge	154 Minuten

3.1.1 Inhalt

Das von Deutschland besetzte Frankreich während des Zweiten Weltkriegs: Die jüdische Französin Shosanna Dreyfus kann, als ihre Familie von Nazis ermordet wird, fliehen. Sie nimmt in Paris eine neue Identität als Kinobesitzerin an. Währenddessen wird eine jüdische US-amerikanische Spezialeinheit der US-Armee, die Basterds, von Leutnant Aldo Raine zusammengestellt, die hinter den feindlichen Frontlinien Vergeltungsschläge ausübt. Die beiden Erzählstränge kreuzen sich zum Ende des Films, indem sowohl Shosanna Dreyfus als auch die Basterds einen Anschlag auf die Naziführungselite erfolgreich durchführen. Diese Umschreibung von historischen Tatsachen bringt SS-Standartenführer Hans Landa in einem Dialog mit den Basterds, in dem er versucht, seine Täterschaft als geheime Mission der US-Armee zu fälschen, auf folgenden Punkt: „Was soll in den Geschichtsbüchern stehen?“

3.1.2 Rezeption

Eine große Debatte hat der Film nicht ausgelöst. In erster Linie – besonders in Österreich – wurde die schauspielerische Leistung von Christoph Waltz hervorgehoben. Vereinzelt gab es Kritik an der Länge und dem von Tarantino gewählten, eher langsamen Tempo der Erzählung. Wenig überraschend war der Vorwurf von explizit gezeigter Gewalt, die sich auch in früheren Filmen des Regisseurs finden lässt. Stoff für eine kontroverse Debatte liefern lediglich zwei filmkritische bzw.



Inglourious Basterds

filmwissenschaftliche Positionen. Zum einen jene von Georg Seeßlen, der ein sehr informatives Buch nur über „Inglourious Basterds“ geschrieben hat, und zum anderen vom Zeit-Feuilletonchef Jens Jessen und dem US-Journalisten John Rosenthal. Georg Seeßlen schreibt in seinem Buch sehr wohlwollend über den Film und kommt zu dem Schluss: Der Film ist „eine Rachephantasie, die sich um die historische Realität nicht kümmert, weil für Tarantino sowieso schon immer das Kino die bessere Wirklichkeit war. Diese Unverschämtheit, die Geschichte einfach zu ignorieren, hat bislang noch kein Film gehabt“. (siehe Seeßlen, Georg: Quentin Tarantino gegen die Nazis – Alles über Inglourious Basterds) Und an anderer Stelle: „Inglourious Basterds ist ein heftiges Rumoren in Kino-Kulissen, Kino-Scripts und Kino-Rollen. Eine Art verfilmtes Gespräch über Kino-Klischees und ihre Wirkungen, gelegentlich auch über das Kino selbst und das, was es abbilden kann. Nicht mehr. Und eben auch nicht weniger.“

Dieser eher politisch-ästhetischen Position steht eine politisch-moralische, vertreten durch Jessen und Rosenthal, gegenüber. Rosenthal wirft dem Film vor, dass er gerade nicht eine jüdische Rachephantasie darstellt, sondern eher die deutsche Propaganda davon reproduziert und – so Jessen – zudem einsteht, „für eine Filmästhetik jenseits aller moralischen Absicht. Das könnte uns vielleicht noch egal sein. Aber das Schicksal der Juden wird damit missbraucht – und das sollte uns nicht egal sein. Das Brutalste des Films ist seine Leichtfertigkeit. Es ist ihm alles nur ein blutiger Scherz.“ (siehe Jessen, Jens: Skalpiert die Deutschen! In: Die Zeit. 20.08.2009. <http://www.zeit.de/2009/35/Kino-Inglourious-Basterds?page=1>)

Eine genaue Betrachtung und Diskussion dieser beiden Standpunkte wäre eine mögliche Herangehensweise für den Unterricht.

3.1.3 Didaktische Vorschläge

Die Struktur der Vernichtung und ihre industrielle Umsetzung sollten im Unterricht schon behandelt worden sein, da der Film zwar von der Verfolgung und Tötung von Juden und Jüdinnen handelt, auf dieses Thema aber nicht vertiefend eingeht. Ansonsten sollten Kenntnisse über Verlauf des Zweiten Weltkriegs und die NS-Ideologie vorhanden sein. Dieser Film zeigt, ebenso wie der Film „Unbeugsam – Defiance“, dass Jüdinnen und Juden nicht nur Verfolgte und Opfer der NS-Rassenpolitik waren, sondern auch widerständige Individuen. Als Vertiefung hierzu empfiehlt es sich, die online verfügbare Magazin-Ausgabe von „Lernen aus der Geschichte“ zum Thema „Jüdischer Widerstand“ zu Rate zu ziehen.

<http://lernen-aus-der-geschichte.de/Lernen-und-Lehren/Magazin/7664>

Filmästhetisch wäre es hilfreich, die Machart des postmodernen Films und die bisherigen Filme von Tarantino zu kennen – seine Filme lesen sich ergiebiger, wenn einige Verweise erkannt werden.

Grundmerkmale hierbei sind, dass gängige filmische Erzählmuster in Frage gestellt werden, indem sie zitiert werden. In „Inglourious Basterds“ finden wir Verweise auf andere Genres – meist sogenannte B-Movies – wie beispielsweise die „Dirty War Movies“ und den „Spaghetti Western“.

Ein Beispiel wäre die zu Beginn des Films verwendete Musik „The Green Leaves of Summer“, die ursprünglich in „Alamo“ von Dimitri Tiomkin aus dem Jahr 1960 zu finden ist.

Auch das Buch von Georg Seeßlen gibt viele Hintergrundinformationen, vor allem in Bezug auf die Ästhetik. Neben der Nennung der vielen Verweisquellen und der Beschreibung von Tarantinos Methode des ausführlichen Zitats wird auch auf die besondere Kameraführung hingewiesen, die sich Seeßlens Ansicht nach deutlich von der gängigen unterscheidet: „Niemals sieht seine Kamera mit dem faschistischen Blick, niemals rekonstruiert sie die faschistischen Räume und niemals lässt sie sich von der brutalen Selbstinszenierung auf Distanz halten. Er begegnet seinen Nazis auf Augenhöhe, und dann zwingt er sie zu Boden. Der Widerstand beginnt mit dem Sehen.“ Damit ist gemeint, dass beispielsweise durch eine Kameraeinstellung von unten nach oben (Froschperspektive) oder umgekehrt (Vogelperspektive) ganz bestimmte Emotionen gegenüber den und Perspektiven auf die so abgebildeten Menschen geweckt werden.

3.1.4 Beobachtungsaufgaben

Frage 1: Die „Basterds“ um Leutnant Aldo Raine sind im Film eine Spezialeinheit, die aus einer Gruppe jüdischer US-Amerikaner besteht. Wie werden sie im Film dargestellt? Recherchiert, welche Formen des jüdischen Widerstands es innerhalb einer regulären Armee und auch unter ZivilistInnen gegeben hat.

Frage 2: Notiert Euch, an welchen Stellen Musik eingesetzt wird und diskutiert, wie sie wirkt. Der Film nutzt Musik, die schon in anderen Filmen eingesetzt wurde. Recherchiert diese Vorlagen.

Frage 3: Der Film besteht aus fünf Kapiteln. In jedem Kapitel ist eine andere filmische Ausdrucksweise gewählt worden. Worin unterscheiden sie sich?

Frage 4: Tarantino zitiert andere Filme und legt Verweise auf sehr unterschiedliche Filmgenres. Welche findet ihr?

Frage 5: Tarantino hält sich am Schluss seines Films nicht an den tatsächlichen Verlauf der Geschichte. Ist dies ein legitimes Mittel? Diskutiert, inwiefern Filme sich an die historische „Wahrheit“ halten sollen.

Frage 6: In der Szene in einem Pariser Restaurant trifft die geflohene französische Jüdin Shosanna Dreyfus auf mehrere hochrangige Vertreter des Nationalsozialismus. Beschreibt, wie diese und Shosanna dargestellt werden. Achtet dabei neben der inhaltlichen Form auch auf die Ästhetik, besonders auf die Kameraführung. Vergleicht diese Darstellung mit anderen Filmen. Wie werden dort Nazis dargestellt und mit welchen ästhetischen Mitteln?



Unbeugsam – Defiance

3.2 Unbeugsam – Defiance (2008)

Produktionsland	USA
Regisseur	Edward Zwick
Darsteller	Daniel Craig, Liev Schreiber, Jamie Bell, George McKay u.a.
Freigabe	ab 14 Jahre
Länge	137 Minuten

3.2.1 Inhalt

Im Jahre 1941 versuchen vier jüdische Brüder der Verfolgung und Tötung durch die deutschen Besatzer zu entkommen. Sie suchen Unterschlupf in Wäldern im Ostteil von Polen, der heute zu Weißrussland gehört. Bis zum Ende des Krieges schließen sich dort bis zu 1.200 verfolgte und bedrohte Jüdinnen und Juden zusammen und bilden eine Gemeinschaft mit dörflicher Infrastruktur. Der Film legt einerseits seinen Schwerpunkt auf die Schwierigkeiten, diese Gemeinschaft aufzubauen und trotz Hunger, Kälte und Verfolgung zu erhalten. Andererseits wird durch die beiden ältesten Brüder Tuvia und Zus Bielski ein Konflikt ausgetragen und personifiziert: Die Frage nach dem Vorrang von Überleben oder Rache. Die Filmstory beruht auf einer wahren Begebenheit.

3.2.2 Rezeption

Die Besprechungen über den Film teilten sich im Wesentlichen in zwei Positionen. Auf der einen Seite wurde kritisiert, dass der Film seine Handlung zu sehr den Kriterien des Actionfilm-Genres untergeordnet habe. Christian Buss schreibt beispielsweise im Spiegel: „Es ist vielmehr die nassforsche Naivität, mit der hier der Genozid als Hintergrund für ein männliches Selbstbehauptungs-drama funktionalisiert wird. So wenig Trauer, so viel Testosteron war selten in einem Holocaust-Film.“ (siehe Buß, Christian: Ballern gegen den Holocaust. In: Spiegel online. 21.04.2009. <http://www.spiegel.de/kultur/kino/0,1518,620175,00.html>)

Auf der anderen Seite wurde positiv hervorgehoben, dass ein Spielfilm überhaupt das Thema jüdischer Widerstand behandelt und dass mit dem Klischee des passiven Opfers aufgeräumt wurde. Thomas Engel schreibt auf Programm kino.de: „Positives aus diesem Film ist zu vermelden: dass jüdischer Widerstand aufgezeigt wird; dass die weißrussischen Kollaborateure ihre verdiente Strafe erhielten; dass versucht wurde, ethische Prinzipien aufrecht zu erhalten; dass so viele Menschenleben gerettet wurden; dass Tuvia, Zus und die anderen jahrelang durchgehalten haben; dass gegen das Böse erbittert gekämpft wurde, obwohl die Lage mehr als einmal aussichtslos schien; weiter dass ein dramatischer Film zustande kam; dass der Regie die vielen Massenszenen gut gelangen; dass die Hauptdarsteller, darunter Daniel Craig als Tuvia, überzeugen.“ (siehe Engel, Thomas: Unbeugsam – Defiance. In: Programm kino.de. 09.02.2009. <http://www.programmkino.de/cms/links.php?link=905>)

Für den Unterricht würde sich anbieten, die beiden Positionen herauszuarbeiten und zu diskutieren, inwiefern der positive Effekt – Information über den jüdischen Widerstand – den Zweck heiligt, einen kommerziell erfolgreichen Film, mit den dadurch entstehenden Verkürzungen, zu machen.

3.2.3 Didaktische Vorschläge

Das Wissen über die Struktur der Vernichtung und ihre industrielle Umsetzung sollte im Unterricht schon vermittelt worden sein, da der Film zwar von der Verfolgung und Tötung von Jüdinnen und Juden handelt, aber ansonsten auf dieses Thema nicht weiter eingeht. Darüber hinaus sollten Kenntnisse über Verlauf des Zweiten Weltkriegs im Osten Europas und die NS-Ideologie vorhanden sein. Dieser Film zeigt, wie auch „Inglourious Basterds“, dass Jüdinnen und Juden nicht nur Verfolgte und Opfer der NS-Rassenpolitik waren, sondern auch widerständige Individuen. Weiterführend und vertiefend empfiehlt es sich, die online verfügbare Magazin-Ausgabe von „Lernen aus der Geschichte“ zum Thema „Jüdischer Widerstand“ zu Rate zu ziehen.

<http://lernen-aus-der-geschichte.de/Lernen-und-Lehren/Magazin/7664>

Das Sachbuch „Bewaffneter Widerstand. Jüdische Partisanen im Zweiten Weltkrieg“ von Nechama Tec liefert eine Fülle von Hintergrundinformationen. Die Autorin, selbst Holocaust-Überlebende, hat auch die Vorlage zu dem Film „Unbeugsam – Defiance“ geschrieben. Ein weiteres empfehlenswertes Sachbuch schrieb Arnold Paucker mit „Deutsche Juden im Widerstand 1933-1945. Tatsachen und Probleme“. In seiner Studie schätzt Paucker beispielsweise, dass bis zu 3.000 deutsche Jüdinnen und Juden aktiv am Widerstand beteiligt waren.

Vor dem Hintergrund, dass der Film den Spannungsaufbau und ästhetisch viele Elemente aus dem klassischen Actionfilm nutzt, wäre eine Beschäftigung mit diesem Genre hilfreich. Ein wesentliches Grundmerkmal von Actionfilmen sind die meist spektakulär inszenierten Kampf- und Gewaltszenen.

Der Film nutzt aber auch andere Stilelemente: Am Anfang und zum Ende sind Bilder in einem dokumentarischen Schwarz-Weiß-Stil zu sehen. Diese Form, die in „Schindlers Liste“ fast den ganzen Film ausmacht, versucht einerseits den Bezug zu einer historischen Wahrheit zu unterstreichen. Andererseits wird in dem Moment, in dem das Stilmittel in Farbe wechselt, darauf verwiesen, dass dies „nur“ ein Spielfilm ist (bei „Schindlers Liste“ verhält es sich genau umgekehrt). Hier wäre es angebracht, sich auch mit der Frage zu beschäftigen, welche Wirkungen solche Stilmittel haben können.

Weitere filmische Grundkenntnisse sind bei einer vertiefenden ästhetischen Auseinandersetzung vorteilhaft, vor allem im Bezug auf den Einsatz von Ton, Musik und auch Schnitt. Der Film nutzt die Musik für den Spannungsaufbau und zur Unterstreichung von Emotionen. Der Ton und das Mittel der Zeitlupe werden im Sinne einer Verfremdung verwendet, d.h. in diesen Momenten werden ästhetische Mittel eingesetzt, um eine verstörende Reaktion zu erzeugen. Dadurch kann der konventionelle Erzählfluss kurz unterbrochen werden. Ein ästhetisches Mittel, unter anderem um den Konflikt zwischen Zus und Tuvia Bielski zu verdichten und gegenüberzustellen, ist die Parallelmontage. Durch die gleichzeitige Erzählung zweier Erzählstränge im ständigen Wechsel von aufeinanderfolgenden Einstellungen, wird zum einen eine Hochzeit und zum anderen ein brutaler Überfall gezeigt, zwei Szenen, die stellvertretend für die beiden Positionen der Brüder stehen.

Ein anderer Zugang zum Film „Unbeugsam – Defiance“ wäre der Vergleich mit anderen Filmen, die auch das Thema des jüdischen Widerstands gegen den Nationalsozialismus behandeln: Das Mittel der Tragikomödie finden wir in dem Film „Zug des Lebens“ von Radu Mihaileanu (1998). In dem fürs Fernsehen produzierten Spielfilm „Escape from Sobibor“ von Jack Gold (1987) und in dem Dokumentarfilm „Sobibor, 14. Oktober 1943, 16 Uhr“ von Claude Lanzmann (2001) wird der Ausbruch aus dem gleichnamigen Konzentrationslager auf sehr unterschiedliche Weise behandelt.

3.2.4 Beobachtungsaufgaben

Frage 1: Im Wald entsteht eine neue Gemeinschaft geflohener Menschen, die aus unterschiedlichen Teilen der Gesellschaft stammen. Versucht einige Personen über ihren sozialen Status und ihre Rolle im Dorf zu beschreiben.

Frage 2: In einer Szene spricht Tuvia Bielski, auf einem weißen Pferd sitzend, zu gerade angekommenen Geflohenen. Wie wirkt die Szene auf euch? Vergleicht dieses Bild mit anderen Filmen, die über das Leben der europäischen Jüdinnen und Juden während des Nationalsozialismus berichten.

Frage 3: Recherchiert, welche Formen von jüdischem Widerstand es während der Nazi-Zeit gegeben hat. Vergleicht eure Erkenntnisse mit den durch den Film vermittelten Informationen.

Frage 4: Der Film „Unbeugsam – Defiance“ stellt anhand der beiden Brüder Tuvia und Zus Bielski zwei Positionen in den Mittelpunkt der Geschichte. Wie würdet ihr diese Positionen beschreiben und mit welchen ästhetischen Mitteln wird die inhaltliche Ebene dabei unterstützt?

Frage 5: Am Anfang des Films verändert sich die Farbgebung des Films. Welche Wirkung hat dies auf euch? Auf welche zwei Filmgenres bezieht sich diese Farbgebung? Vergleicht „Unbeugsam – Defiance“ mit anderen Spielfilmen, die mit ähnlichen Mitteln arbeiten.

Frage 6: Welchem Film-Genre ist „Unbeugsam – Defiance“ zuzuordnen? Versucht dies anhand des Films zu belegen und diskutiert eure Ergebnisse.

3.3 Operation Walküre – Das Stauffenberg Attentat (2009)

Produktionsländer	USA, Deutschland
Regisseur	Bryan Singer
Darsteller	Tom Cruise, Kenneth Branagh, Bill Nighy, Tom Wilkinson, Carice van Houten, Thomas Kretschmann u.a.
Freigabe	ab 12 Jahre
Länge	120 Minuten

3.3.1 Inhalt

Historisch beruht der Film auf dem gescheiterten Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944. Im Mittelpunkt steht einerseits der Werdegang von Oberst Claus Schenk Graf von Stauffenberg während der letzten Kriegsjahre. Andererseits wird – nach dessen Eintreten in eine Widerstandsgruppe, die mehrheitlich aus Angehörigen des Militärs besteht – der Fokus auf die Entscheidungsfindung, Hitler zu töten, und auf die Durchführung des Attentats gelegt. Der Film endet mit der Erschießung von Stauffenberg.



Operation Valküre – Das Stauffenberg Attentat

3.3.2 Rezeption

Eine Besonderheit der Rezeption war, dass während der Film in Deutschland gedreht wurde, eine heftig geführte Debatte in den deutschen Medien über die Frage entstand, ob Tom Cruise, als prominentes Mitglied der umstrittenen Scientology-Sekte, den Hitler-Attentäter Stauffenberg spielen dürfe. Diese moralische Frage spielte aber nach dem Erscheinen des Films keine wesentliche Rolle mehr. Die Besprechungen, die sich konkret mit dem Film auseinandergesetzt haben, zeigen – trotz großer unterschiedlicher Ansichten über die Bedeutsamkeit des Films – eine auffällige Gemeinsamkeit: Dem Film wurde bescheinigt, dass er ein perfekt gemachter Thriller sei. Inwiefern dies in Anbetracht des schwerwiegenden Themas angemessen sei, wurde aber sehr different beurteilt. Dominik Kamalzadeh beispielsweise schreibt im Standard: „Es ist ein nachgerade bescheidener Film geworden. Das ist ihm durchaus positiv anzurechnen. Anstatt mit weiter Geste auszuholen, um eine historische Situation auf Spielfilmformat zu kondensieren – und sich allerlei Deutungsfragen auszusetzen –, verlegt er sich auf die wesentlich reduziertere Geschichte eines Komplotts. (...) Das bewahrt den Film vor der Glorifizierung seines Helden und vor Spielberg'schen Sentimentalitäten.“ (siehe Kamalzadeh, Dominik: Verschwörer mit unmöglicher Mission: „Operation Valküre“. In: Der Standard. 17./18.01.2009)

Die Leiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Berlin, Peter Steinbach und Johannes Tuchel, kritisieren hingegen im Tagesspiegel den Film: „Die Konstruktion des Thrillers führt allerdings im Bemühen um ein historisch zutreffendes Bild von Stauffenberg zu einem weitaus schwerwiegenderen Dilemma. Sie bedingt, dass alles auf die Hauptperson zugeschnitten ist. Der Held treibt die Entwicklung voran und steht im Zentrum aller Ereignisse. Über die Entwicklung Stauffenbergs vom Befürworter der nationalsozialistischen Politik zum Kritiker und schließlich zum unbedingten Gegner Hitlers erfahren wir nichts.“ (siehe Steinbach, Peter und Tuchel, Johannes: Kino-Attentat auf Stauffenberg: Widerstand zwecklos. In: Tagesspiegel. 20.01.2009)

In zahlreichen Artikeln wurde der Film zum Anlass genommen, um über die historischen Begebenheiten zu berichten. Hierbei gab es auch kritische Stimmen gegenüber der Person Stauffenberg. Der Herausgeber der FAZ war der Ansicht: „Der wahre Stauffenberg dürfte heute Stauffenberg nicht spielen aus ideologischen und gesinnungsethischen Gründen.“ (siehe Schirrmacher, Frank: Die unmögliche Mission. In: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung. 08.07.2007)

Das politische Milieu, dem Stauffenberg entstammt, wäre heutzutage im Aufgabenbereich „des Verfassungsschutzes.“ Überwiegend wurde jedoch eine positive Einschätzung der Rolle Stauffenbergs für die deutsche Erinnerungskultur konstatiert. Peter von Becker ist im Tagesspiegel folgender Ansicht: „Stauffenberg stand und starb für ein anderes Deutschland, aber Deutschland und die Welt verändert hat erst der Sieg der Alliierten. Andererseits zeigt der relative Erfolg des Films, dass man in der deutschen Erinnerungskultur nicht mehr krampfhaft um die im Ausland längst selbstverständliche Erkenntnis ringen muss, dass nicht alle Deutschen nur hitlergläubige Nazis waren. Eine brüllende, dann schweigende Mehrheit war schlimm genug.“ (siehe von Becker, Peter: Ein Thriller gibt zu denken. In: Der Tagesspiegel. 22.01.2009. <http://www.tagesspiegel.de/zeitung/ein-thriller-gibt-zu-denken/1424494.html>)

3.3.3 Didaktische Vorschläge

Das Wissen über die Struktur der Vernichtung und ihre industrielle Umsetzung im Nationalsozialismus sollte im Unterricht schon vermittelt worden sein. Der Film geht nicht auf die Verfolgung und Tötung von Jüdinnen und Juden und anderer Opfergruppen ein. Ansonsten sollten Kenntnisse über den Verlauf des Zweiten Weltkriegs und die NS-Ideologie vorhanden sein. Eine mögliche Herangehensweise im Unterricht wäre die Recherche über die politische Ausrichtung und den Werdegang der Gruppe um Stauffenberg im Vergleich zu anderen Widerstandsgruppen. Hierzu gibt es beispielsweise eine Publikationsreihe der Gedenkstätte Deutscher Widerstand.

(siehe <http://www.gdw-berlin.de/publ/pu-bei-d.php>, darunter als pdf-Download: Holmsten, Georg: 20. Juli 1944 – Personen und Aktionen. <http://www.gdw-berlin.de/pdf/B05.pdf>)

Der Film versucht mit dem Genre des Thrillers eine historische Begebenheit zu erzählen. Um dies genauer zu analysieren und die Wirkung möglicherweise zu diskutieren, wäre beispielsweise die Funktion des Spannungsbogens zu klären. Der Spannungsbogen, im Film auch als Suspense bezeichnet, zielt darauf ab, das zu erwartende Ereignis hinauszuzögern. Wie dies dem Film „Operation Walküre – Das Stauffenberg Attentat“ gelingt, trotz des Wissens über die historischen Tatsachen, wäre ein Anknüpfungspunkt, über die Wirkungsmöglichkeiten des Mediums Film zu sprechen.

Eine andere Möglichkeit historischen Lernens wäre der Vergleich mit den zahlreichen anderen Verfilmungen der letzten Jahrzehnte zum Hitler-Attentat. Das Sachbuch „Geschichtsästhetik und Affektpolitik. Stauffenberg und der 20. Juli im Film 1948-2008“ von Drehli Robnik liefert hierzu einen umfassenden Überblick und beschreibt die unterschiedlichen historischen Diskurse zu Stauffenberg, aus denen die jeweiligen Filme stammen.

3.3.4 Beobachtungsaufgaben

Frage 1: Beschreibt die durch den Film gelieferten Beweggründe der Gruppe um Stauffenberg, sich als Widerstandsgruppe zu formieren. Recherchiert aus anderen Quellen über die Gruppe und vergleicht sie mit anderen Gruppen, die Widerstand geleistet haben.

Frage 2: Tom Cruise, der im Film Stauffenberg verkörpert, ist durch eine Vielzahl von Filmen bekannt. Welche Auswirkungen hat die Besetzung durch einen Star auf die Außenwirkung eines Films?

Frage 3: Der Film erzählt mit den Mitteln eines Thrillers eine historische Begebenheit. Was sind die Merkmale eines Thrillers und wo findet ihr diese im Film wieder?

Frage 4: Dem Film wurde in vielen Zeitungsartikeln bescheinigt, dass er ein perfekt gemachter Thriller sei. Kritisiert wurde aber, dass die Rolle Stauffenbergs nur sehr eindimensional, ohne Widersprüche, erzählt wird. Findet ihr das auch? Was könnte die Genreform des Thrillers dazu beigetragen haben?

Frage 5: In einer Szene des Films trifft Stauffenberg auf Hitler und andere hohe Repräsentanten des Nationalsozialismus. Wie werden sie dargestellt?

Frage 6: Stellt euch vor, ihr hättet die Möglichkeit, selbst einen Film über das Thema zu drehen. Was würdet ihr anders machen, als in „Operation Walküre – Das Stauffenberg Attentat“, und warum?



Jud Süß



3.4 Jud Süß – Film ohne Gewissen (2010)

Produktionsländer	Deutschland, Österreich
Regisseur	Oskar Roehler
DarstellerInnen	Tobias Moretti, Martina Gedeck, Moritz Bleibtreu, Armin Rohde u.a.
Freigabe	ab 12 Jahre
Länge	114 Minuten
Verleih	Thimfilm, http://www.jud-suess-film.at/

3.4.1 Inhalt

Anhand des österreichischen Schauspielers Ferdinand Marian wird die Entstehungsgeschichte des antisemitischen Propagandafilms „Jud Süß“ erzählt. Marian übernimmt die Hauptrolle in dem 1940 von Joseph Goebbels in Auftrag gegebenen und von Veit Harlan gedrehten Film. Während der Zeit der Dreharbeiten kommt es zwischen Marian und seiner Frau Anna zum Konflikt. Goebbels lässt Anna Marian – die im Film jüdischer Herkunft ist – deportieren, um den mit Gewissensbissen geplagten Ferdinand Marian unter Kontrolle zu halten. Der Film von Oskar Roehler endet damit, dass Marian als gebrochener und dem Alkohol zugeneigter Mensch bewusst mit dem Auto gegen einen Baum fährt und dabei stirbt.

3.4.2 Rezeption

Der Film lief auf der Berlinale 2010 und kommt voraussichtlich im September 2010 in die Kinos. Die Besprechungen nach der Berlinale waren eher kritisch gestimmt. Unter anderem wurde bemängelt, dass der Film sich nicht an die historischen Realitäten halten und dabei den Schauspieler Marian „reinwaschen“ würde. Wolfgang Höbel stellt sich im Spiegel unter anderen die Frage: „Warum widmet sich dieser Film der weitgehenden moralischen Weißwaschung einer Figur, die im berühmtesten und bis heute verbotenen Nazi-Hetzfilm (den man sich als Kinzuschauer nur in kommentierten Vorstellungen ansehen darf) die Hauptrolle spielte? Es ist nicht alles schlecht an Oskar Roehlers Film, aber auf diese Frage gibt er keine Antwort. Vieles an ‚Jud Süß – Film ohne Gewissen‘ ist bieder, und als er einmal ins Surreale abheben will, da geht es richtig schief.“ (siehe Höbel, Wolfgang: Fett, fetter, Franzose. In: Spiegel online. 22.02.2010. <http://www.spiegel.de/kultur/kino/0,1518,677394-3,00.html>)

Der Hauptvorwurf, dass der Film es mit der Historie nicht so genau nimmt und sie für die moralische Verdichtung des Drehbuches umschreibt, ist die historisch nicht belegte jüdische Abstammung von Marians Frau. Michael Althen schreibt zu diesem Thema: „Warum Marian im Unterschied zu Emil Jannings, Willi Forst, Gustaf Gründgens, René Deltgen und Paul Dahlke die Rolle dann doch spielte, ist eine Frage, auf die Roehler und sein Drehbuchautor Klaus Richter eine Antwort geben, die historisch einfach falsch ist: Denn die jüdischen Vorfahren seiner Frau, die ihn

erpressbar gemacht haben sollen, gab es nicht.“ (siehe Althen, Michael: Film ohne Gewissen. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung. 12.03.2010)

Zudem wird in Roehlers Film vermisst, dass er nicht aufzeigt, welches die filmischen subtilen Mittel des antisemitischen Propaganda-Films „Jud Süß“ waren. In diesem Sinne schrieb Florian Keller im Tagesanzeiger: „Ein Film über das Kino als Instrument der Verführung muss selbst auf der Höhe des Mediums sein. Bei einem Regisseur mit dem cineastischen Bewusstsein eines Quentin Tarantino hätte dieser Blick hinter die Kulissen der filmischen Propaganda erhellend oder wenigstens provokativ sein können.“ (siehe Keller, Florian: Filme ohne Gewissen. In: Tagesanzeiger. 20.02.2010. <http://www.tagesanzeiger.ch/kultur/kino/Filme-ohne-Gewissen/story/21343864>)

Rüdiger Suchsland hingegen kann dem Film etwas mehr abgewinnen: „Ausländische Medien regierten neugieriger und offener. Zugegeben: Nicht alles gelingt, die Figur Harlans bleibt blasser, als es dem Film gut tut, aber Roehler gelingt das Kunststück, so etwas wie ein Sittenbild des Faschismus zu zeichnen. Es erinnert von fern auch an die historischen Freiheiten von Tarantinos ‚Inglourious Basterds‘, ist aber stärker dem Kino der 70er verpflichtet – etwa den abgründigen Faschismus-Gesellschaftsanalysen von Pasolini und Visconti.“ (siehe Suchsland, Rüdiger: Bleibtreu gibt den Goebbels. In: mz.web.de. 19.02.2010. <http://www.mz-web.de/artikel?id=1266395867229>)

Geteilter Meinung sind die Besprechungen in der Auswahl der SchauspielerInnen, vor allem die Besetzung von Moritz Bleibtreu als Joseph Goebbels.

Scharf kritisiert wurde der Film – nach einem Bericht der Tageszeitung Die Welt – von der Vorsitzenden des Zentralrats der Juden in Deutschland, Charlotte Knoblauch. Die Welt schreibt zusammenfassend über Knoblauchs Anliegen: „Der Film messe der Aufarbeitung des Antisemitismus zu wenig Bedeutung zu. Zudem verstehe sie nicht, dass Originalszenen aus dem NS-Hetzfilm eingebaut seien.“ (siehe Kellerhoff, Sven Felix: Zentralrat will Roehlers „Jud Süß“ verbieten. In: Welt Online. 11.03.2010. <http://www.welt.de/kultur/article6726633/Zentralrat-will-Roehlers-Jud-Suess-verbieten.html>)

3.4.3 Didaktische Vorschläge

Das Wissen über die Struktur der Vernichtung und ihre industrielle Umsetzung im Nationalsozialismus sollte im Unterricht schon vermittelt worden sein. Der Film deutet am Rande bestimmte Entwicklungen an, die aber mit Vorkenntnissen besser einzuordnen sind. Ansonsten sollten Kenntnisse über den Verlauf des Zweiten Weltkriegs und über die NS-Ideologie vorhanden sein. Für ein besseres Verständnis des Films lohnt es sich auch, die Mittel der NS-Propaganda und deren Feindbilder als vorbereitendes Thema zu erarbeiten. Die Sachbücher „Der ewige Jude“ oder wie Goebbels hetzte – eine Untersuchung zum nationalsozialistischen Propagandafilm“ von Yizhak Ahren sowie „Jud Süß“ und die Deutschen. Antisemitische Vorurteile im nationalsozialistischen Spielfilm“ von Dorothea Hollstein legen ihren Schwerpunkt auf den NS-Propagandafilm. Peter Reichel legt in seinem Buch „Der schöne Schein des Dritten Reiches. Faszination und Gewalt des deutschen Faschismus“ einen breiteren Fokus.

Eine sinnvolle Herangehensweise wäre auch, das Thema der moralischen Schuld zu behandeln. Hier würde sich auch das Buch „Mephisto“ von Klaus Mann und die gleichnamige Verfilmung von István Szabó eignen. Eine wichtige Frage ist dabei, warum der Nationalsozialismus neben der Mehrheitsbevölkerung auch bei KünstlerInnen soviel Unterstützung gefunden hat.

Der Film „Jud Süß – Film ohne Gewissen“ lässt sich nicht ganz eindeutig einem Genre zuordnen. In der Rezeption werden Kammerspiel und Melodram genannt, aber auch die Form der Tragödie. Diese Einschätzungen spiegeln in erster Linie die Meinungen über den Film wider. Dies wäre somit auch eine mögliche medienpädagogische Herangehensweise, um einerseits die unterschiedlichen Genres zu klären und andererseits zu thematisieren, dass diese Betitelungen – wenn sie umstritten oder dermaßen heterogen sind – auch keine objektiven Größen sind.

Auffällig im Film ist die Nutzung der Musik: Es gibt ein wiederkehrendes Musikthema, das immer dann auftaucht, wenn Goebbels seinem Publikum ganz klar macht, welchen ideologischen Prämissen er folgt.

Die Szenen aus Veit Harlans Propagandafilm „Jud Süß“, die in den Film von Roehler integriert wurden, sind zum größten Teil nachgedreht. Mit Hilfe dieser Stellen lässt sich das Mittel der Suggestionskraft von Authentizität thematisieren. Inwiefern ist es dabei dem Publikum noch möglich, sich von der Fiktionalität eines Spielfilms zu distanzieren? Auch die moralische Frage, ob dadurch die antisemitischen Stereotypisierungen aus dem Originalfilm unbewusst reproduziert werden, könnte hierbei diskutiert werden.

3.4.4 Beobachtungsaufgaben

Frage 1: Recherchiert, mit welchen Mitteln die NS-Propaganda gearbeitet hat. Vergleicht eure Ergebnisse mit den Hinweisen, die der Film von Roehler zeigt.

Frage 2: Wie schätzt ihr das Verhalten des Schauspielers Ferdinand Marian ein? Findet ihr sein Verhalten nachvollziehbar? Wie würdet ihr selbst handeln?

Frage 3: Wie wird Goebbels im Film dargestellt? Mit welchen ästhetischen Mitteln (Musik u.a.)? Vergleicht die Darstellung mit anderen Filmen (z.B. „Inglourious Basterds“).

Frage 4: Der Film zeigt nachgestellte Szenen aus dem antisemitischen NS-Propagandafilm „Jud Süß“. Welche Wirkungen haben sie auf euch? Was glaubt ihr ist die Intention, sie in „Jud Süß – Film ohne Gewissen“ zu zeigen?

Frage 5: Der Film trägt im Titel den Zusatz „Film ohne Gewissen“. Was meint ihr ist damit gemeint? Kann es eurer Meinung nach auch Filme „mit Gewissen“ geben?

Frage 6: In Kritiken über den Film wird bemängelt, dass „Jud Süß – Film ohne Gewissen“ die jüdische Herkunft von Anna Marian erfunden hat, um damit die Teilnahme von Ferdinand Marian an dem Film „Jud Süß“, dramaturgisch erklärbarer zu machen. Recherchiert diese Artikel und diskutiert diesen Vorwurf.

4. Resümee

Dieses Unterrichtsmaterial zeigt zum einen, anhand der Rezeption der US-Serie „Holocaust“, die Bedeutung von popkulturellen Spielfilmen für die Erinnerungskultur auf, zum anderen wird für einen sensiblen didaktischen Umgang – einerseits nutzen von Empathie, andererseits medienkritischer Umgang mit dem Medium Film – geworben. Die vorgestellten aktuellen Filme „Inglourious Basterds“, „Unbeugsam – Defiance“, „Operation Walküre – Das Stauffenberg Attentat“, und „Jud Süß – Film ohne Gewissen“ zeichnen sich nicht nur durch ihre populäre Machart aus, sondern zeigen wichtige und bisher vernachlässigte Teilaspekte über die Zeit des Nationalsozialismus auf.

Die didaktischen Vorschläge und Arbeitsaufträge im Bezug zum Inhalt und der Ästhetik der Filme – neben einem filmanalytischen Grundwissen sind dabei historische Vorkenntnisse hilfreich – können als Wegweiser für einen vielseitigen Umgang im Schulunterricht dienen. Vor allem im Geschichtsunterricht und der Politischen Bildung, aber auch in den Fächern Deutsch, Ethik und Religion, Geographie und Kunst können diese Filme einen wichtigen Beitrag zur Medienerziehung und zur Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus leisten. Hierbei würde auch eine fächerverbindende Kooperation viele Verknüpfungspunkte ermöglichen. Das Freigabealter der Filme variiert dabei zwischen 12 und 16 Jahren und sollte entsprechend berücksichtigt werden.

5. Verwendete und weiterführende Literatur und Links

- Ahren, Yizhak: „Der ewige Jude“ oder wie Goebbels hetzte – eine Untersuchung zum nationalsozialistischen Propagandafilm. Aachen 1990
- Althen, Michael: Film ohne Gewissen. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung. 12.03.2010
- Amadeu Antonio Stiftung (Hg.): Sehen. Deuten. Handeln. Filme über Nationalsozialismus und Holocaust im Unterricht. Berlin 2007. <http://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/filmbroschuere.pdf>
- Amesberger, Helga und Halbmayr, Brigitte: „Schindlers-Liste macht Schule“: Spielfilme als Instrument politischer Bildung an Österreichs Schulen. Wien 1995
- von Becker, Peter: Ein Thriller gibt zu denken. In: Der Tagesspiegel. 22.01.2009. <http://www.tagesspiegel.de/zeitung/ein-thriller-gibt-zu-denken/1424494.html>
- Buß, Christian: Ballern gegen den Holocaust. In: Spiegel online. 21.04.2009. <http://www.spiegel.de/kultur/kino/0,1518,620175,00.html>
- Engel, Thomas: Unbeugsam – Defiance. In: Programm kino.de. 09.02.2009. <http://www.programmkino.de/cms/links.php?link=905>
- Fischer, Robert u.a. (Hg.): Quentin Tarantino. Marburg 1999
- Friedländer, Saul: Kitsch und Tod. Der Widerschein des Nazismus. Frankfurt/Main 2007
- Höbel, Wolfgang: Fett, fetter, Franzose. In: Spiegel online. 22.02.2010. <http://www.spiegel.de/kultur/kino/0,1518,677394-3,00.html>
- Hollstein, Dorothea: „Jud Süß“ und die Deutschen. Antisemitische Vorurteile im nationalsozialistischen Spielfilm. Frankfurt/Main 1983
- Holmsten, Georg: 20. Juli 1944 – Personen und Aktionen. Berlin 1990. <http://www.gdw-berlin.de/pdf/B05.pdf>
- Jessen, Jens: Skalpiert die Deutschen! In: Die Zeit. 20.08.2009. <http://www.zeit.de/2009/35/Kino-Inglourious-Basterds?page=1>
- Kade, Jochen: Erinnerung und Pädagogik. Darstellungsformen des Holocaust im Spielfilm. In: Meseth, Wolfgang u.a. (Hg.): Schule und Nationalsozialismus. Anspruch und Grenzen des Geschichtsunterrichts. Frankfurt/Main 2004
- Kamalzadeh, Dominik: Verschwörer mit unmöglicher Mission: „Operation Walküre“. In: Der Standard. 17./18.01.2009
- Keller, Florian: Filme ohne Gewissen. In: Tagesanzeiger. 20.02.2010. <http://www.tagesanzeiger.ch/kultur/kino/Filme-ohne-Gewissen/story/21343864>
- Kellerhoff, Sven Felix: Zentralrat will Roehlers „Jud Süß“ verbieten. In: Welt Online. 11.03.2010. <http://www.welt.de/kultur/article6726633/Zentralrat-will-Roehlers-Jud-Suess-verbieten.html>
- Kößler, Gottfried: Entscheidungen: Vorschläge und Materialien zur pädagogischen Arbeit mit dem Film „Schindlers Liste“. Frankfurt/Main 1995
- Lernen aus der Geschichte e.V. (Hg.): Für das Leben: Jüdischer Widerstand und Partisanen gegen den NS. Berlin 2010. http://lernen-aus-der-geschichte.de/sites/default/files/attach/juedischer_widerstand_0.pdf
- Mann, Klaus: Mephisto. Reinbek 2000
- Paucker, Arnold: Deutsche Juden im Widerstand 1933-1945. Tatsachen und Probleme. Berlin 2003
- Reichel, Peter: Der schöne Schein des Dritten Reiches. Faszination und Gewalt des deutschen Faschismus. Hamburg 2006
- Reichel, Peter: Erfundene Erinnerung – Weltkrieg und Judenmord in Film und Theater. Frankfurt/Main 2007
- Robnik, Drehli: Geschichtsästhetik und Affektpolitik. Stauffenberg und der 20. Juli. Wien 2009
- Roller, Karl-Heinz: Zur Faszination populärer Filme für Jugendliche. In: Barg, Werner u.a. (Hg.): Jugend: Film: Kultur. Grundlagen und Praxishilfen für die Filmbildung. München 2006
- Schirrmacher, Frank: Die unmögliche Mission. In: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung. 08.07.2007
- Seeßlen, Georg: Quentin Tarantino gegen die Nazis – Alles über Inglourious Basterds. Berlin 2009
- Seeßlen, Georg: Steven Spielberg und seine Filme. Marburg 2001
- Steinbach, Peter und Tuchel, Johannes: Kino-Attentat auf Stauffenberg: Widerstand zwecklos. In: Tagesspiegel. 20.01.2009
- Suchsland, Rüdiger: Bleibtreu gibt den Goebbels. In: mz-web.de. 19.02.2010. <http://www.mz-web.de/artikel?id=1266395867229>

- Tec, Nechama: Bewaffneter Widerstand. Jüdische Partisanen im Zweiten Weltkrieg. Gießen 2001
- Tilo, Werner: Holocaust-Spielfilme im Geschichtsunterricht. Norderstedt 2004

Filmsprachliche und filmanalytische Grundbegriffe:

- <http://www.vierundzwanzig.de/glossar>
- http://www.mediamanual.at/mediamanual/leitfaden/filmgestaltung/grundelemente/sprache_des_films/index.php

filmABC – Institut für angewandte Medienbildung und Filmvermittlung

Herausgeber: filmABC, Millergasse 41/6, 1060 Wien
T. +43 (0)680. 12 60 844, F: +43 (0)1. 596 36 00-9, E: office@filmabc.at

Geschäftsführer: Gerhardt Ordnung, E: go@filmabc.at

Projektkoordination: Markus Prasse, E: m.prasse@filmabc.at

Text: Erk Schilder

Fotos: „Unbeugsam – Defiance“ © <http://www.ascot-elite.ch>
„Jud Süß – Film ohne Gewissen“ © <http://www.pathefilms.ch>
„Operation Walküre – Das Stauffenberg Attentat“ © <http://www.allocine.fr>
„Inglourious Basterds“ © <http://www.allocine.fr/>

Grafik-Design: Sibylle Giesemann <http://www.null7.at>

<http://www.filmabc.at>

filmABC wird gefördert von

bm:uk



film
INSTITUT



This content is licensed under a creative commons 3.0 licence

<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/at/>